

Über die Schwierigkeiten chinesischer Deutschlerner beim Schreiben wissenschaftlicher Texte: Analyse und didaktische Konsequenzen

1. Ausgangslage

Die Schwierigkeiten chinesischer Lerner beim Erwerb der deutschen Sprache sind in der Forschung bereits des Öfteren thematisiert worden; nicht zuletzt, um Wege für eine auf diese Lernergruppe zugeschnittene Didaktik zu finden. Der Fokus liegt dabei jedoch überwiegend auf Phonetik und mündlicher Kommunikation. Als Beispiel sei hier die Arbeit von Yingpin Wang (2007) genannt, der den mündlichen Ausdruck untersucht und didaktische Empfehlungen vorlegt.

Langjährige Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis im Rahmen des Deutschunterrichts am Studienkolleg des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) zeigen, dass auch der schriftliche Ausdruck chinesischen Deutschlernern größere Probleme bereitet. Ein Beispiel aus einer studentischen Arbeit zum Thema „Selbstversorgung mit Biogas: Lösung der Energieprobleme?“ mag dies verdeutlichen:

„Aus vorgesagter Beschreibung finde ich, dass diese erneuerbare Energiequelle ein Modell für ganz Deutschland sein kann. Auf einer Seite ist das Biogas umweltfreundlich und unerschöpft nach Kreislauf, weil Roh- und Reststoffe von Sonne abhängen. (...) Auf anderer Seite ist die Situation in Deutschland dafür. Landwirtschaftliche Fläche erhält sich in Deutschland sehr groß, deshalb kann man genug Vorbedienung haben, um Biogas zu gewinnen (...).“

Abgesehen von kleineren Wortschatz- und Grammatikfehlern zeigt sich in diesem Zitat ein Muster, das in vielen schriftlichen Arbeiten chinesischer Lerner zu finden ist: Im Sinne des Sprichworts „Jeder Münze hat zwei Seiten“, wird hier schematisch ein abwägendes Redemittel eingesetzt, obwohl es nicht zur Textaussage passt.

Diese und ähnliche Beobachtungen lassen den Schluss zu, dass die zentrale Problematik beim Schriftlichen Ausdruck chinesischer Lerner weniger mit Grammatik oder Wortschatz zu tun hat, sondern vielmehr in den spezifischen Anforderungen bestimmter Textsorten im akademischen Kontext liegt. Unsere Hypothese lautet daher:

Chinesische Deutschlerner haben bei bestimmten Textsorten besondere Schwierigkeiten, die nicht auf der Sprachebene liegen.

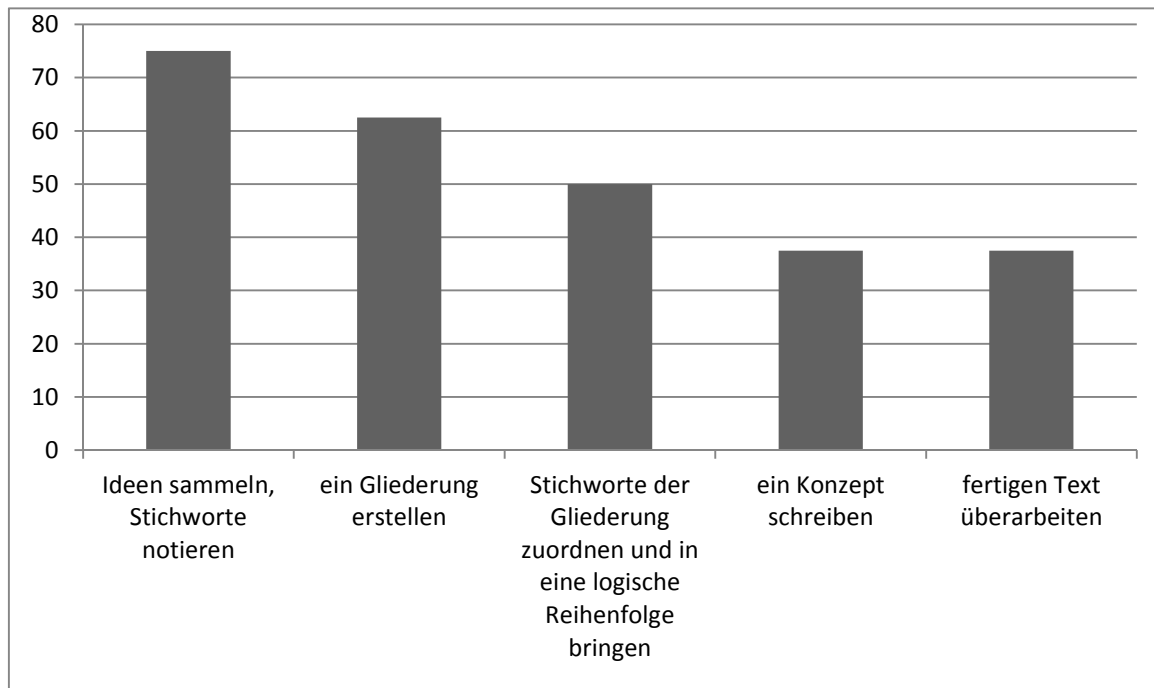
Im Folgenden wird dies am Beispiel des Folgern und Schließens in der Tradition der aristotelischen Logik bzw. der darauf aufbauenden Schlussfolgerung dargestellt.

2. Empirische Basis

Um die Hypothese zu verifizieren, wurde zunächst im Wintersemester 2012/13 unter Studierenden am Studienkolleg des KIT eine anonyme Online-Befragung durchgeführt, an der 14 Personen teilgenommen haben. Nach eigenen Angaben befanden sich ihre Kenntnisse der deutschen Sprache auf den Niveaustufen B2 (6 Nennungen), C1 (7 Nennungen) und C2 (eine Nennung). Auf die Frage nach zuletzt bestandenen Sprachprüfungen antworteten elf Teilnehmer mit DSH, Stufe 2, und je einer mit DSH, Stufe 1, TestDaF 4x4 sowie DSD I. Überraschend war das Ergebnis bei der Frage „In welcher Fertigkeit haben Sie die größ-

ten Schwierigkeiten?": 44% antworteten mit „Schriftlicher Ausdruck“, jeweils 26% mit „Mündlicher Ausdruck“ und „Hörverstehen“; lediglich 4% gaben an, im Leseverstehen die größten Probleme zu haben.

Interessant war daraufhin zu analysieren, welche Vorgehensweise die Lerner bei einer schriftlichen Aufgabe wählen. Gefragt war (Mehrfachnennungen waren möglich.): Welche der folgenden Schritte verwenden Sie beim Schreiben eines Textes?



(Abbildung 1)

Das Ergebnis (s. Abbildung 1) ist auf den ersten Blick zufriedenstellend: Offenbar haben die Probanden die im Unterricht eingeübte Methode der Textproduktion verinnerlicht, sammeln ihre Ideen, erstellen eine Gliederung und ordnen die Stichworte den einzelnen Punkten ihrer Gliederung zu. Erstaunlicherweise gaben außerdem fast alle Probanden an, ihre Sätze auf Deutsch verfasst zu haben, also nicht – wie durchaus zu erwarten gewesen wäre – über den Umweg der Muttersprache.

Im nächsten Schritt sollten die Probanden auf der Grundlage statistischen Materials Argumente so zusammenstellen, dass sich eine logische Schlussfolgerung ergibt.

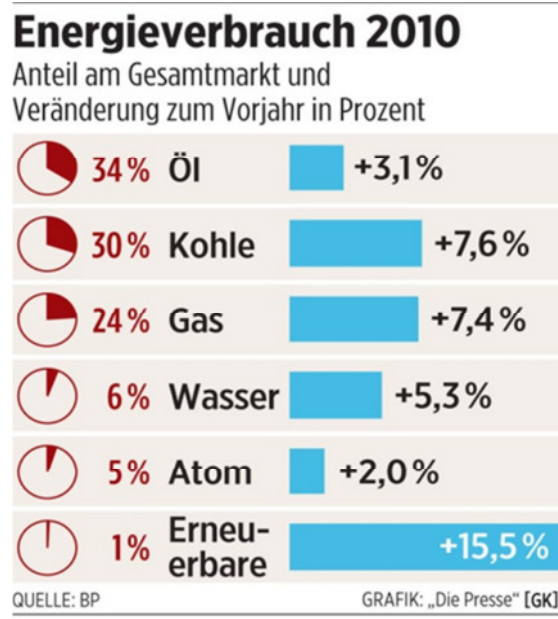
Das logische Folgern und Schließen ist eine der wichtigsten Tätigkeiten eines Wissenschaftlers. Entsprechende Textpassagen finden sich in Einleitungen oder Schlussteilen bzw. als Verbindung zwischen Beobachtungen, Vergleichen usw. Ziel eines hierzu erstellten Textes ist es, „aus einem oberflächlich erkannten Sachverhalt mit Hilfe des logischen Denkens tiefere Zusammenhänge ab(zu)leiten“¹. Berühmtestes Beispiel ist die Anekdote über Isaak Newton und dem Apfel: Im Jahr 1660 soll der Physiker im Garten gesessen und einen Apfel beobachtet haben, der vom Baum fiel. Warum, so fragte er sich, fiel der Apfel senkrecht zu Boden und nicht seitwärts oder aufwärts? Der Grund, so Newton, müsse sein, dass die Erde ihn anziehe. Newton übertrug diese Beobachtung auf die Planetenbewegungen und folgerte, dass die irdische Schwerkraft den Mond auf seiner Umlaufbahn hält. Dazu müsste diese Kraft nur genauso groß sein, wie die entgegengesetzt wirkende Fliehkraft.

¹ Häussermann u.a. (1994), S. 236.

Als Schlussfolgerung bezeichnet man ein sprachliches Gebilde, das aus einer Reihe von Aussagen, den Prämissen oder Annahmen, und einer abschließenden Aussage, der Conclusio, besteht. Deutschlerner jedoch kennen den Begriff „Schlussfolgerung“ meist als Bezeichnung eines abschließenden Satzes oder Abschnitts beim Schriftlichen Ausdruck. Tatsächlich jedoch besteht die Grundstruktur dieser Textsorte aber aus den Teilen ‚Beobachtung‘, ‚Begründung‘ und ‚Folgerung‘.

Den Probanden wurde folgende Aufgabe gestellt:

Stellen Sie die Entwicklung des Energieverbrauchs dar und geben Sie eine Empfehlung für die Politik. Als Material haben Sie folgende Grafik:



Betrachten wir im Folgenden zwei Beispiele von Gliederungen, die von den Teilnehmern der Erhebung angefertigt werden mussten, bevor Sie den eigentlichen Text schrieben:

Beispiel 1

Einteilung Hauptteil Grafik beschreiben, Überteilung, Gründe stellen , eigene Ansicht Zusammenfassung Zum Schluss

Beispiel 2

Grafik zeigen ->Entwicklung des Energieverbrauchs analysieren -> Gründe suchen ->Zusammenfassung

Beide Beispiele zeigen sehr deutlich, dass die Probanden unter dem Erstellen einer Gliederung (vgl. Abbildung 1) etwas gänzlich anderes verstanden, als ihnen im Unterricht erklärt worden war. Statt konkrete Inhaltspunkte zu notieren, werden nur die Themen der einzelnen Textabschnitte aufgezählt.

Werfen wir nun einen Blick auf fertige Texte, um zu sehen, ob sie die geforderten Merkmale der Textsorte enthalten:

Beispiel1

Deutschland wird langsam atom kraft abbanden, muss nach neue energie suchen. und die haben genug stark forschungskraft. Außerdem sind die europäischen länden nicht groß,

sodass es schwer wasser kraft zu nutzen. Und öl müssen importieren. **Deswegen** ist erneuerbare energie zukünftiger energie für europa.

Zwar sind hier Redemittel der Textsorte verwendet worden, nicht jedoch die gedankliche Struktur.

Das zweite Beispiel ist sogar noch reduktionistischer:

Beispiel 2

Das kann festgestellt werden, dass man mehr erneubare Energien entwickeln und nutzen sollte, weil die endliche Resource, die z.B Öl,Kohle oder Gas sind, spart werden konnten.

Woran liegt es, dass die Lerner offenbar wissen, wie sie mit einer derartigen Schreibaufgabe umzugehen haben, dies aber dennoch nicht an der konkreten Aufgabe anwenden können?

Versuchen wir, uns mit Hilfe des Ansatzes der Kulturvergleichenden Psychologie einer Antwort zu nähern.

3. Erkenntnisse der Kulturvergleichenden Psychologie

Kognitionswissenschaftler vergleichen das Gehirn häufig mit einem Computer und die menschlichen Denkvorgänge mit entsprechender Software. Geht man wie üblicherweise davon aus, dass die Kultur den jeweiligen „Input“ in diesen von universeller Software gesteuerten Computer bestimmt, dann lässt sich folgern, dass universelle, identische Denkprozesse je nach Kultur zu unterschiedlichem Output führen.

Die Kulturvergleichende Psychologie versucht herauszufinden, ob die bekannten Gesetzmäßigkeiten psychischer Prozesse des Menschen tatsächlich universelle Gültigkeit besitzen oder sich kulturspezifisch unterscheiden.² Aus diesem Forschungszweig heraus entwickelte sich daher eine Gegenthese zu oben genannten Annahme universeller Denkprozesse. Diese Gegenthese besagt, dass grundlegende Denkvorgänge kulturell geprägt seien.

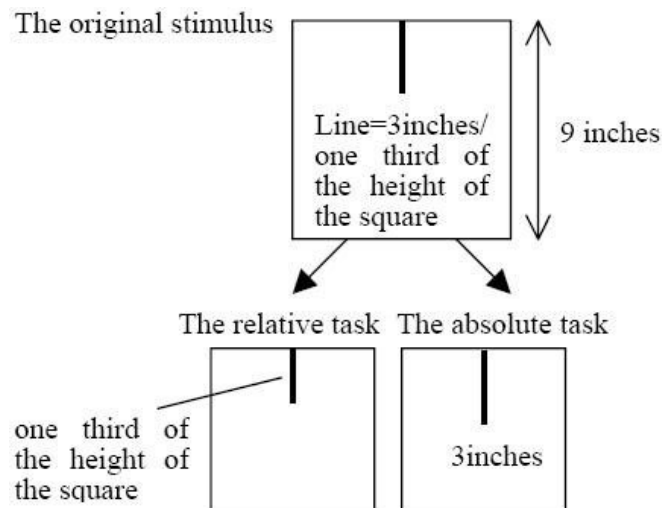
Eines der berühmtesten Experimente, die diese Hypothese zu belegen scheinen, ist das „Aquarium-Experiment“ von Richard Nisbett (2003): Japanischen und amerikanischen Studenten wurde am Bildschirm das Bild eines Aquariums gezeigt: Im Vordergrund schwammen große, bunte Fische, im Hintergrund bzw. an den Bildrändern waren darüber hinaus viele kleine Fische, Wasserpflanzen, Kieselsteine und Muscheln zu sehen. Die Probanden sollten nach einer gewissen Zeit notieren, was sie im Aquarium gesehen hatten. Die Amerikaner beschrieben nur die großen Fische. Die Japaner dagegen erwähnten 70 Prozent mehr Randaspekte, d.h. sie beschrieben z.B. auch die Steine bis ins Detail.

Im nächsten Schritt wurden den Probanden Standbilder aus dem Aquarium gezeigt, auf denen einer der großen, auffallenden Fische zu sehen war. In einem Durchgang war der Fisch im Original zu sehen, der Hintergrund entsprach jedoch nicht jenen des zuvor gesehenen Aquariums. Im zweiten Durchgang war der Hintergrund im Original, nicht aber der Fisch. Die Amerikaner konnten den Fisch deutlich wiedererkennen, auch wenn die Umgebung verändert war. Die Japaner jedoch schnitten besser ab, wenn Fisch und Hintergrund dem Original entsprachen. Sie scheinen den Fisch in ihrem Kontext, also holistisch wahrgenommen zu haben. Studien mit Chinesen, Koreanern und Malaysiern auf der einen sowie Westeuropäern auf der anderen Seite bestätigten die Ergebnisse.

² Vgl. Helfrich (2013); Thomas (2003)

Shinobu Kitayama³ erdachte sich ein Experiment, das ausschließen sollte, dass z.B. die Bedeutung von Aquarien in der Kultur eine Rolle bei der Betrachtung spielt (s. Abbildung 2).

Die Probanden betrachteten ein Quadrat, in das mittig ein senkrechter Strich gezeichnet war, der ein Drittel der Seitenlänge einnahm. Dann sollten sie in einem leeren Quadrat anderer Größe den Strich so einzeichnen, dass das Verhältnis zur Seitenlänge dem Original entsprach (= relative task):



(Abbildung 2)

Die Japaner konnten die Aufgabe genauer erfüllen als die Amerikaner. Umgekehrt waren die Amerikaner jedoch besser in der Lage, den Strich in der ursprünglichen Länge in ein neues Quadrat zu zeichnen (= absolute task), woraus sich schließen lässt, dass die Amerikaner besser in der Lage waren, den Kontext zu ignorieren.

Ulrich Kühnen und Shinobu Kitayama wiederholten den Versuch in Mannheim mit deutschen und japanischen Probanden und kamen zum gleichen Ergebnis.⁴

Das Westeuropäische Denken ist von der griechischen Antike, in unserem Zusammenhang insbesondere der Dialektik des Aristoteles, geprägt. Im Westen stehen objektzentriertes sowie reduktionistisches Denken im Vordergrund, das zum Erkennen und Formulieren kausaler Gesetzmäßigkeiten führt. Das chinesische Denken dagegen ist von der Vorstellung geprägt, dass Dinge nicht allein durch ihre Merkmale, sondern durch ihre Wechselwirkungen mit Kräften der Umgebung zu erklären seien; diese Annahme führte beispielsweise zur Entdeckung des Magnetismus. Auch der Mensch wird als Teil sozialer Netzwerke verstanden (vgl. hierzu das Prinzip des „guanxi“, das Netzwerk persönlicher Beziehungen in China). Westliches und östliches Denken unterscheiden sich demzufolge erheblich.⁵

Das Kernstück aristotelischer Logik ist das ableitende Schließen, der Syllogismus, der in seinem Kern aus drei Grundaussagen besteht:

- $A = A$
- $A \neq \text{Nicht-A}$, d.h. keine Aussage kann zugleich wahr oder falsch sein.
- Tertium non datur (Es gibt kein Drittes), d.h. jede Aussage ist entweder wahr oder falsch

³ Vgl. Kitayama u.a. (2003)

⁴ Vgl. Kühnen (2003)

⁵ Vgl. Kühnen (2003), S. 13.

Dagegen steht die östliche Dialektik (nach Nisbett und Peng) mit drei sich ergänzenden Prinzipien:

- Prinzip der Veränderung = Realität ist ein sich stetig wandelnder Prozess
- Prinzip des Widerspruchs = Wenn die Veränderung konstant ist, ist auch der Widerspruch konstant
- Prinzip des Holismus = Weil sich alles stetig ändert und sich im Widerspruch befindet, hängt alles miteinander zusammen.

Daraus folgt: Während man im Westen Widersprüche auflösen will, ist genau dieser Widerspruch für Asiaten eine Selbstverständlichkeit. Es ist schwer für sie, das westliche Streben nach Auflösung des Widerspruchs bzw. nach einer klaren Entscheidung für Pro oder Contra nachzuvollziehen.

Wenn man das eben Dargestellte als gegeben voraussetzt: Wie lässt es sich in die Didaktik des Deutschen als Fremdsprache umsetzen?

4. Didaktische Konsequenzen

Eine recht genaue Abbildung des Schreibprozesses bildet das „knowledge-transforming“-Modell von Hayes und Flowers⁶, dessen Vermittlung und Anwendung einem Schreibkurs zugrunde gelegt werden kann. Das Modell besteht aus drei Komponenten (Abbildung 3): Ein grundlegendes Element ist der Wissensspeicher des Schreibenden, in dem sich sein Weltwissen, das Wissen über unterschiedliche Adressaten von Texten, sprachliche Fertigkeiten sowie Kenntnisse über Textsorten und Textbaupläne befinden. Er wird während des gesamten Schreibprozesses immer wieder zu Rate gezogen, was für die Lerner bedeutet, ihn permanent trainieren und ausbauen zu müssen. Die zweite Komponente ist die „task environment“, d.h. die Schreibanweisung und der bereits produzierte Text. Die dritte, zentrale Komponente bildet der eigentliche Schreibprozess, der seinerseits in die Teilschritte Planen, Formulieren und Überarbeiten untergliedert ist. Wichtige Aspekte sind dabei sowohl die jeweilige Textsorte als auch der Adressat des Textes. Ein diesem Modell folgender Schreiber beginnt mit Überlegungen inhaltlicher Art und geht dann über zu Überlegungen der Versprachlichung der Inhalte, wobei er textstrukturelle und adressatenbezogene Anforderungen zu berücksichtigen hat.



(Abbildung 3)

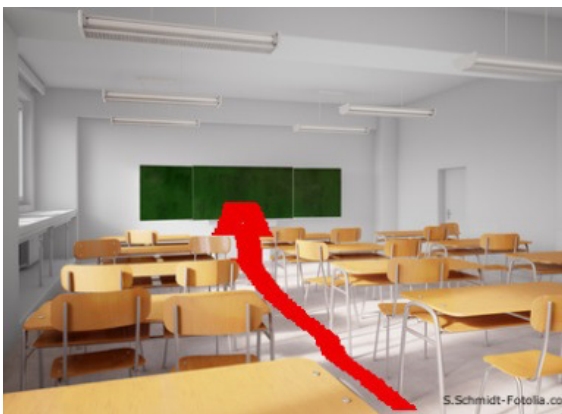
Das „knowledge-transforming“-Modell setzt allerdings kompetente Schreiber voraus, in der Muttersprache wie in der Fremdsprache.

Der Ansatzpunkt einer kulturspezifischen Schreibdidaktik muss nach allem, was wir oben gesehen haben, der Wissensspeicher und nicht der Schreibprozess sein. Denn im Wissensspeicher muss die westliche Herangehensweise an Probleme und Aufgaben ver-

⁶ Vgl. Hayes / Flowers (1980):

ankert sein. Eine solche Verankerung geschieht am besten über eine Visualisierung, die im Folgenden anhand von Beispielen aus der Unterrichtspraxis dargestellt wird.

Zu Beginn eines Kurses mit chinesischen Lernern dient der Unterrichtsraum als Modell der – um im Bild des Vergleichs von menschlichem Gehirn und Computer zu bleiben – Gedanken-„Hardware“. Die Lerner stellen sich an der Wand auf, die der Tafel gegenüber liegt. Die Lehrperson fordert einen Teilnehmer auf, sich den günstigsten Weg zur Tafel zu suchen. Er wird den geraden Weg zwischen den Tischen wählen (s. Abbildung 4). Die Lehrperson erklärt, dies sei der westliche, gerade und direkte Weg. Auf diesem Weg müsse man leider etwas weglassen, d.h. man könne nicht alle Plätze des Unterrichtsraums (= Aspekte des Themas) berücksichtigen. Die Lehrperson verdeutlicht nun die asiatische Denkweise, indem sie einen Weg zur Tafel wählt, die an möglichst allen Tischen und Plätzen vorbeiführt (s. Abbildung 5).



(Abbildung 4)



(Abbildung 5)

Die im Kurs durchgeführten Schreibaufgaben sollten so konzipiert sein, dass sie auf dieser Grunderkenntnis aufbauen und jeweils eine visuelle Hinführung zur gewünschten Textstruktur enthalten.

Eine Vielzahl an Informationen auf das Wesentliche zu reduzieren und sich gleichzeitig auf einen klaren Textaufbau zu konzentrieren, ist Lernziel bei der Aufgabe, die Funktionsweise eines Overhead-Projektors zu beschreiben. Die Lerner erhalten dazu ein Arbeitsblatt (Abbildung 6).

Schreibaufgabe:

Sie arbeiten als Ingenieur/Ingenieurin bei einem Hersteller für Unterrichtsmaterial. Nachdem viele Geräte von den Kunden zurückgeschickt worden waren, weil sie falsch bedient wurden und kaputt gingen, gibt Ihr Chef Ihnen den Auftrag, eine Bedienungsanleitung zu schreiben.

1. Notieren Sie sich Stichworte zu den Teilen des Projektors.

- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶
- ¶



2. Überlegen Sie sich in Stichworten die Arbeitsschritte, die nötig sind, um eine Folie zu projizieren. → Gliederung

- 1. _____ ¶
- 2. _____ ¶
- 3. _____ ¶
- 4. _____ ¶

(Abbildung 6)

Die Aufgabe enthält insofern eine situative Einbettung, als die Lerner sich in die Rolle eines Ingenieurs / einer Ingenieurin versetzen sollen, der/die die Aufgabe hat, eine kurze und präzise Bedienungsanleitung für das Gerät zu schreiben. Sie müssen zunächst entscheiden, welche Elemente bzw. Bauteile für die Bedienung notwendig sind und welche der Kunde nicht kennen muss (Bspw. ist für diese Textsorte irrelevant, wie die Lichtquelle technisch beschaffen ist). Weiter müssen sie überlegen, welche Schritte notwendig sind, bis eine Folie korrekt auf der Projektionsfläche zu sehen ist. Erst wenn die Informationen auf das Wesentliche reduziert und der Gedankengang des Textes vorgeplant ist, soll der Text geschrieben werden.

Eine weitere Aufgabe dient dem Einüben der Formulierung einer Hypothese. Dazu wird ein kleines Experiment durchgeführt.

In einen aufgeblasenen Luftballon wird mit einer Nadel gestochen. Das Ergebnis ist leicht vorauszusehen: Der Ballon wird platzen. Im zweiten Schritt wird an einer Stelle des Ballons ein Klebestreifen befestigt. Diesmal soll die Nadel durch den Klebestreifen hindurch gestochen werden. Aufgabe der Lerner ist es auch diesmal, eine Vermutung zum Ergebnis des Experiments zu formulieren. Zusätzlich sollen sie eine Begründung für ihre Vermutung liefern. Abbildung 7 zeigt das Arbeitsblatt zu dieser Übung, das die Lerner Schritt für Schritt zum gewünschten Text führt:

KIT
Karlsruher Institut für Technologie → → Studienkolleg – Dr. W. Wegner

Übungsblatt: Hypothese-bilden

Versuch: Mit einer Nadel in einen Luftballon stechen

Schritt-1:

Tätigkeit:

Was wird passieren?

Ergebnis:

Schritt-2:

Tätigkeit:

Was wird passieren?

Ergebnis:

Erklärung für das Beobachtete:

(Abbildung 7)

5. Erste Ergebnisse

Nachdem der neue Ansatz in verschiedenen Kursen angewendet worden ist, lässt sich ein erster Trend erkennen.

Zu Vergleichbarkeit der Ergebnisse sollten auch die Teilnehmer dieser Kurse einen Text zum Thema „Selbstversorgung mit Biogas: Lösung der Energieprobleme?“ schreiben. Fünf Texte chinesischer Lerner aus einem Vorbereitungskurs auf die "Prüfung zur Feststellung der Eignung ausländischer Studienbewerber für die Aufnahme eines Studiums an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland" (abgekürzt „Feststellungsprüfung“ bzw. „FP“) wurden analysiert. Die Deutschkenntnisse der Lerner befanden sich nachweislich auf dem Niveau B 2.

Beispiel 1

*Diese erneuerbare Energiequelle gibt beiden Seiten. Vielleicht muss man zuerst viele Anlagen bauen und eine große Menge Geld brauchen. Für diese Meinung spielt eine negative Rolle. **Aber** wenn man darüber überlegen, dass diese Energiequelle **nicht nur** umweltschützlich, **sondern auch** unendlich ist. **Dies verstärkt die positive Rolle**. Außerdem kann man die in der Landwirtschaft erzeugten Nebenprodukte noch mal verwenden. Aus dem Gesagten **kann man den Schluss ziehen**, dass die positive Seite überwiegt. **Deshalb** ist dieser Modell effizient für ganz Deutschland*

Vergleicht man diesen Textausschnitt mit dem zu Beginn dieser Arbeit zitierten, fällt sofort die klare Struktur der Argumentation auf. Zwar beginnt der Lerner mit der altbekannten Formel der zwei Seiten, jedoch konzentriert er sich dann auf die positiven Seiten der Bioenergie und führt seinen Gedanken konsequent zu Ende.

Beispiel 2:

*Diese Energiequelle hat einen guten Einfluss auf die Umwelt. **Zum einen** ist der Rohstoff des Biogases erneuerbar und verglichen mit endlichen fossilen Brennstoffen ist das Biogas günstiger und umweltschonender. **Denn** es weniger Kohlendioxid und Restabgas produziert. **Zum anderen** hat Biogas eine gute Bedingung in Deutschland. Es gibt genug Plätze um die Rohstoff zu pflanzen. Dabei werden auch mehr Arbeitsplätze gebietet. **Außerdem** kann es den zunehmenden Energiebedarf landwirtschaftlicher Betriebe decken. Dann konnte die Energiebelastung von Deutschland noch besser werden.*

***Aus allem kann ich die Schlussfolgerung ziehen**, dass diese erneuerbare Energiequelle ein Modell für ganz Deutschland sein kann.*

Das zweite Beispiel ist ausführlicher und ebenfalls klar strukturiert. Dieser Lerner konzentriert sich ganz auf die positiven Seiten, um zu einer deutlichen Schlussfolgerung zu kommen.

Auch wenn die zitierten Texte (wie auch jene der anderen Kursteilnehmer) noch von der Idealform entfernt sind und auch sprachlich noch zu wünschen übrig lassen, ist doch zu erkennen, dass die Anforderungen der Textsorte besser umgesetzt sind als Texten von Lernern, die keinen kulturspezifischen Schreibunterricht durchlaufen haben.

6. Literatur:

- Häussermann u.a. (1994): U. Häussermann, Georg Dietrich, Diethlem Kaminski, Hella Voit-von Kirschten: Sprachkurs Deutsch 6, Frankfurt a.M., Aarau.
- Hayes / Flowers (1980): J. R. Hayes u. L. S. Flowers, Identifying the Organisation of writing processes, in: L. W. Gregg u. E. R. Steinberg (eds.): Cognitive processes in writing, Hillsdale.
- Helfrich, Hede (2013): Kulturvergleichende Psychologie. Heidelberg.
- Kühnen, Ulrich (2003): Denken auf Asiatisch. In: Gehirn und Geist 3/2003, S.10 – 15.
- Nisbett, Richard E. (2003): The Geography of Thought. London.
- Masuda, T., R.E. Nisbett (2001): Attending holistically vs. analytically: Comparing the context sensitivity of Japanese and Americans. In: Journal of personality and social psychology, 81, S. 922–934.
- Shinobu Kitayama, Sean Duffy, Tadashi Kawamura, Jeff T. Larsen (2003) Perceiving an Object and Its Context in Different Cultures. A Cultural Look at New Look. In: Psychological Science. 14/3, S. 201-206
- Thomas, Alexander (Hg.) (2003): Kulturvergleichende Psychologie. 2., überarb. u. erw. Aufl., Göttingen (u.a.).
- Wang, Yiping (2007): Mündliche kommunikative Fähigkeiten chinesischer Deutschlerner: Probleme und Perspektive. München.
- Wiater, Werner, Doris Manschke (Hgg.) (2012): Verstehen und Kultur. Mentale Modelle und kulturelle Prägungen. Wiesbaden